

Gespräch statt elektronischem Feedback

Unser Geschäftsführer Dirk Mescher im Gespräch mit Benedikt Schulz vom Deutschlandfunk über das geplante Verfahren der Behörde, Schüler_innen zukünftig online die Möglichkeit zu geben, über ihre Lehrer_innen und deren Unterricht zu befinden

Benedikt Schulz: In Hamburg sollen Schülerinnen und Schüler also demnächst ihre Lehrkräfte bewerten können, anonym – ein Pilotprojekt und das Ganze geht los erst mal mit einigen Schulen. Und wie funktioniert das Ganze? Das muss man mal kurz erklären: Eine Online-Plattform stellt den Schülerinnen und Schülern Fragen, zum Beispiel solche: Fühle ich mich im Unterricht wohl? Und dann darf angekreuzt werden: trifft zu oder trifft überhaupt nicht zu. Die Lehrerinnen und Lehrer können dabei entscheiden, welche Fragen gestellt werden und welche nicht. Die Ergebnisse – die sind nur für sie bestimmt und das ist insofern schon sehr wichtig, weil anonyme Online-Bewertung durchaus ja unangenehme Assoziationen wecken könnte, Stichwort AfD-Meldeportale. Das ist hier also nicht der Fall. Nichtsdestotrotz, das Projekt ist ja mindestens diskutabel und diskutieren wollen wir darüber und zwar mit Dirk Mescher, Geschäftsführer der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Hamburg.

Hallo Herr Mescher, schön, dass Sie da sind!

Dirk Mescher: Ja, schönen guten Tag nach Köln!

Benedikt Schulz: Herr Mescher, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft vertritt ja auch die Lehrerinnen und Lehrer in Hamburg. Schülerinnen und

Schüler bewerten anonym Lehrkräfte online. Gute Idee oder nicht, was sagen Sie?

Dirk Mescher: Das ist ein bisschen komplizierter. Zuerst haben wir uns auch ein bisschen erschreckt über diese Ankündigung des Senators Rabe, ein Bewertungsportal im Internet einzuführen, weil wir, wie Sie in Ihrer Anmoderation schon erwähnt haben, damit sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben. Andererseits ist die Feedback-Kultur in den Schulen natürlich für uns ein wichtiges Thema, um auch den Interessen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Ob das allerdings mit dieser Art der Digitalisierung gelingt, bezweifle ich letztendlich, denn die Fragen sind sehr starr und ersetzen auf keinen Fall das Gespräch im Unterricht. Wichtig sind doch die Beziehungsarbeit und die Diskussion über den Unterricht. Um darüber in Kontakt zu bleiben, könnten derlei Verfahren den Lehrkräften höchstens Anhaltspunkte geben, um darüber intensiver ins Gespräch zu kommen.

Benedikt Schulz: Nun ist das Ganze ja freiwillig. Würden Sie denn den Lehrerinnen und Lehrern in Hamburg empfehlen, daran teilzunehmen?

Dirk Mescher: Auch das finden wir problematisch. Es ist natürlich erst einmal selbstver-

ständig, dass das freiwillig ist. So soll es ja zumindest in der Pilotphase sein. Darüber hinaus ist die Personalvertretung darüber auch in der Mitbestimmung, sollte das Verfahren tatsächlich eingeführt werden. Auch personalrätlich gibt es darüber gerade Diskussionen, wie das geschehen kann. Es ist ja nicht so, dass verschiedene Lehrkräfte nicht jetzt bereits Feedback-Fragebögen mit ihrer Klasse erarbeiten. Insofern ist das Ganze auch nicht völlig neu. Die Lehrkräfte haben natürlich die Möglichkeit, bei diesem behördlichen Verfahren Fragen wegzulassen, welche zu streichen oder auch die Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen. Ich schließe nicht aus, dass dies auf die eine oder andere Weise einer Feedback-Kultur nützlich sein kann. Aber wie gesagt, auf freiwilliger Basis – das ist die Voraussetzung. Es gibt aber eine weitere Schwierigkeit. Sie besteht aus unserer Sicht darin, dass mit der wissenschaftlichen Begleitung das Institut für Bildungsmonitoring beauftragt wurde. Das ist sozusagen ein stadtteigenes Forschungsinstitut. Es wird darüber also keine unabhängige wissenschaftliche Forschung geben. Dieses Institut ist gleichzeitig auch für die Schulinspektion in Hamburg zuständig, die ja schon die Aufgabe hat, Schulen zu benoten. Wir haben schlichtweg die Sorge, dass hier etwas vernetzt werden könnte: Die Ergebnisse der

Schulinspektion verknüpft mit den Aussagen der Schülerinnen und Schüler über den Unterrichtsgehalt und die Unterrichtsqualität einzelner Lehrkräfte, gibt dem Ganzen nochmal ein neues Gesicht. Hier wäre es also aus unserer Sicht geboten, eine unabhängige wissenschaftliche Begleitung einzusetzen.

Benedikt Schulz: Es ist aber so, dass die Ergebnisse nur den Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung gestellt werden. Wenn ich Sie richtig verstehe, befürchten Sie aber, dass das genau nicht passiert, sondern dass

die Behörde die Daten entweder bekommt oder zumindest aus ihnen schließen kann, wer im Einzelnen gemeint ist und daraus Konsequenzen ziehen könnte. Habe ich das richtig verstanden?

Dirk Mescher: Ja, es gibt eine Pilotphase und es gibt diese wissenschaftliche Begleitung des Instituts, das sozusagen behördeneigen ist. Dessen Aufgabe ist es nun mal, Daten zu analysieren, das geht ja gar nicht anders. Und die kennen sich gleichzeitig in den Schulen sehr gut aus. D.h., es ist unsicher, ob es überhaupt möglich ist, Anonymität zu wahren. Das sehe ich jetzt nach den ersten Berichten und Pressemitteilungen der Behörde noch nicht unbedingt gewährleistet.

Benedikt Schulz: Was fürchten Sie denn für Konsequenzen?

Dirk Mescher: Ein Bild ist schon dann darstellbar, auch wenn sich an diesen Pilotschulen nur ein Teil der Lehrkräfte beteiligt. Wenn das verbunden wird mit der Aufgabe der Schulinspektion, konkret: mit den Unterrichtsbesuchen bei denjenigen Kollegen und Kolleginnen, von denen man die Information hat, dass sie Probleme haben, kann auf diese Weise schon Druck auf den Einzelnen ausgeübt werden. Ob das nun im Einzelfall passieren wird, kann man zu diesem Zeitpunkt nicht sagen – aber die Konstruktion dieser wissenschaftlichen Begleitung ist aus unserer Sicht zumindest schwierig.

Benedikt Schulz: Sie haben gesprochen vom Beginn einer Feedback-Kultur. Dem entnehme ich so ein bisschen, dass es an Feedback-Kultur an Hamburger

Schulen und wohl nicht nur da in deutschen Klassenzimmern grundsätzlich mangelt. Was sind denn da die Probleme und was sind mögliche Wege, um Feedback-Kultur zu etablieren an deutschen Schulen?

Dirk Mescher: Es ist sicherlich so, dass es daran mangelt. Das sehe ich auch so. Es gibt aber auch einen gesellschaftspolitischen Hintergrund, also jede Menge Onlineverfahren kursieren ja über Allesmögliche: Einkäufe, Urlaubsreisen, alle möglichen Dienstleistungen. Und alles ist anonym zu bewerten. Dahinter steckt eben auch diese Haltung, selbst nicht für die eigene Meinung und Sichtweise geradestehen zu müssen. Wobei man sicherlich auch in Betracht ziehen muss, dass das ein Machtverhältnis ist, was in Schulen existiert: Lehrer und Lehrerinnen auf der einen Seite und Schüler und Schülerinnen auf der anderen begegnen sich nicht immer auf Augenhöhe. Aber dies ist wichtig, um qualitativ guten Unterricht machen zu können. An diesem Verhältnis muss kontinuierlich gearbeitet werden, um, so gut es geht, Augenhöhe herzustellen. Das können die Lehrkräfte natürlich tun, indem sie das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern suchen, indem sie über ihren Unterricht sprechen, verschiedene Dinge zur Diskussion stellen und gerade dazu einladen, die Auseinandersetzung zu suchen. Dazu gehört dann eben auch, dass sich jede Seite der Kritik stellen muss. Schüler und Schülerinnen müssen erfahren, dass auch, wenn sie Kritik üben, dies keine negativen Konsequenzen hat, sondern sie damit dazu beitragen, an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten, nämlich guten Unterricht für alle Kinder und Jugendliche besser zu machen.

Gesendet im Deutschlandfunk am 5. September 2019



Unser vielseitiger Geschäftsführer im Oktober letzten Jahres vor dem Rathaus